

Fritz Heider: *Ding und Medium* (1926). Mit einem Vorwort von Dirk Baecker, Berlin: Kadmos 2005

Fritz Heiders Aufsatz von 1926 hat eine späte Renaissance in der Medientheorie erfahren. Er stellt einige scheinbar ganz harmlose Fragen, die jedoch weitreichende Konsequenzen haben. Der Soziologe Niklas Luhmann hat dies in den 1970er Jahren erkannt. Durch ihn sind Heiders Überlegungen in die systemtheoretische Medientheorie aufgenommen worden. Die oben genannte Buchausgabe, aus der wir einen Auszug bringen, zeigt auf dem Cover einen Radioapparat: als ob Ding und Medium hier in eins gesetzt seien. Dieser Eindruck täuscht jedoch. Denn Heider hat eine andere Fragestellung.

Heider war von Haus aus ein Psychologe, der sich mit Fragen der Wahrnehmung befasste. Auch seine Frage nach dem Verhältnis von Ding und Medium ist wahrnehmungstheoretisch ausgerichtet. Sie richtet sich nicht auf Übertragungsmedien (wie z.B. das Radio) oder Speichermedien (wie z.B. ein Buch), vielmehr fragt Heider nach den Medien der Wahrnehmung, mehr noch: nach der Medialität von Wahrnehmung selbst. Normalerweise nehmen wir etwas wahr, ohne die vermittelnde Wahrnehmung ihrerseits wahrzunehmen. Heider hat sich gefragt, warum wir problemlos allerlei Dinge sehen und hören, die Luft zwischen uns und den Dingen jedoch nicht. Lichtwellen und Schallwellen kommen durch die Luft als das Vermittelnde zu uns. Warum aber wird diese Luft nicht ihrerseits wahrgenommen? Und welche Bedeutung hat die spezifische Sensorik unserer Sinne? Unter dieser Perspektive kann die grundsätzliche Frage nach dem Zwischenraum ansetzen, nach jenen Zwischenzuständen, die alles Mediale kennzeichnen.

(p.b.)